

Think Tank Religionen  
Mitwirkungsprojekte zur Kulturhauptstadtbewerbung

Gartenkultur  
jenseits vom  
Grün

Foto-kooperation  
Aarhus

Licht-  
Schwarmkunst  
transformiert

Antlitz Europas

Foto-kooperation  
Den-Haag

**Hannover**

Hiroshima in Hannover

City ver-rückt

verschwindende  
Wörter in Paris

Gärten aus Teheran

Foto-kooperation  
Barcelona

Wörter aus Istanbul

Solidarität

Shelter über  
Kroatien bis Kabul

Impressum:

Mitwirkungsprojekte des Think Tanks Religionen im Zusammenhang der Bewerbung Hannovers zur Kulturhauptstadt 2025

Hg: Evangelisch-lutherischer Stadtkirchenverband Hannover  
Schuhstr. 4, 30159 Hannover  
Redaktion und Layout: Matthias Riemann  
Kontakt: Matthias.Riemann@evlka.de

Broschüre zum download unter [www.kirche-hannover.de](http://www.kirche-hannover.de)

Moderation der Mitwirkungsprozesse: Oliver Behnecke und Anja Rose, Bremen  
Gruppe für StadtRaumEntwicklung / Behnecke Rose GbR  
Kontakt: [info@stadtraumgruppe.de](mailto:info@stadtraumgruppe.de)

Der Stadt Hannover und dem Team der Kulturhauptstadtbewerbung danken wir für ihre freundliche Kooperation sehr.

Hannover, 4.5.2020



Der Evangelisch-lutherische Stadtkirchenverband und der Rat der Religionen sind an der Bewerbung Hannovers zur Kulturhauptstadt seit nunmehr 2 1/2 Jahren beteiligt. Sie haben sich auf diesen Prozeß mit Interesse eingelassen, wenn es galt, die Herausforderungen Europas aufzunehmen: Umgang mit Diversitäten, Vermehrung sozialer Gerechtigkeit, Entwicklung urbaner Gemeinschaftsbildungen, um nur einige zu nennen. In dieser Zeit entstanden neue Kontakte, vorhandene wurden intensiviert. Wir freuen uns, dass im „Think Tank Religionen“ Architekten und Landschaftsgärtnerinnen, Museumsdirektorinnen und Kuratoren, Modedesigner und Filmemacher, bildende Künstlerinnen und Umweltaktivistinnen, Journalisten und Historiker und viele andere an den Ideen zur Mitwirkung an der Kulturhauptstadtbewerbung Hannovers teilgenommen haben.

Bis zum April 2020 entstanden fünf Projektausgestaltungen, die ihre Ausgangssituation in dem Text aus dem 1. Bidbook nahmen. In ihnen finden sich die interreligiöse und kulturelle Ausrichtung genauso wieder wie jeweilige Schwerpunkte: Die Gärten der Religion wie die verschwindenden Wörter, die Resilienz in der Architektur wie Transformationen in lokalen Aktionen und leergeräumten Kirchen.

Die Projekte wurden in der Zeit der Coronakrise fertiggestellt. Mit dem Coronavirus traten Entschleunigungs- wie Beschleunigungsprozesse gleichzeitig auf den Plan. Das Wort Ausnahmezustand hat eine neue Facette bekommen. Viele Initiativen und Debatten zeigen ein hohes Maß an Fürsorge und Barmherzigkeit, um es in einer religiösen Terminologie zu sagen. Gleichzeitig ist zur Zeit fraglich, ob Europa zu Maßnahmen der Solidarität fähig ist oder Abgrenzung und Autoritarismus obsiegen.

Wir wünschen der Kulturhauptstadtbewerbung Hannovers den größtmöglichen Erfolg - und vor allem, dass sich die Debatten und Diskussionen um Menschlichkeit und offene Grenzen, Würde und Toleranz als nachhaltig erweisen mögen.

*Hannover, 15.4.2020*

*Dr. Hamideh Mohagheghi*

*Sprecherin des Rates der Religionen und des Think Tanks Religionen*

*Thomas Höflich*

*Sprecher des Rates der Religionen, amtierender Stadtsuperintendent*

*Matthias Riemann*

*Kulturbeauftragter des Stadtkirchenverbandes und Sprecher des Think Tanks Religionen*

## Auszug aus dem ersten Bid-book



*Foto: Peetz&LePeetz Design*



# Fünf Projekte

## 1 Gartenkulturen und Religionen

Alle Religionen enthalten tiefe Erinnerungen daran, dass menschliche „Kultur“ (von lateinisch colo = „pflegen, bebauen“) auf einen „Garten“ angewiesen ist. Das Projekt unternimmt den Versuch, das enorme Potential dieser uralten, die europäische Kulturgeschichte wesentlich prägenden Erinnerung für die Neu-Gestaltung der Stadt und die gegenwärtigen sozialen und ökologischen Herausforderungen zu nutzen. Im ältesten kommunalen Garten Hannovers, dem Maschpark, soll dazu eine Agora entstehen und die Culemannstraße temporär für den Verkehr gesperrt werden. Die Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften entwickeln gemeinsam ein international vernetztes Kunstprojekt und verbessern die Gartenqualitäten im Umkreis ihrer Häuser und des Hauses der Religionen.

## 2 Museum untergehender Wörter

Im „Museum untergehender Wörter“ geht es um untergehende, verschwundene oder verschwindende Wörter in europäischen Sprachen, die einen Blick auf die tragischen Seiten der modernen Entwicklung Europas werfen. Sie werden zusammengetragen, künstlerisch kuratiert und zur Diskussion gestellt. Das Projekt interessiert sich für Haltungen, Fähigkeiten und Meinungen, die aus der Zeit gefallen erscheinen – denen aber dennoch, gerade indem sie als untergehend oder verschwindend erlebt oder eingeordnet werden, eine Analysekraft der Gegenwart innewohnt. Gedacht ist an Wörter wie „Antlitz“ (engl.: countenance, hebr.: panim) und „zeitvergessen“, „Demut“, „Ehre“ (hebr. Kawod) und „Gnade“ (hebr. Chen, Chessed), bis „Mutterseelenallein“, „flanieren“ (arab. nuzha) und „Barmherzigkeit“ (hebr. Rachamim, arab. rahma).

Das Projekt kooperiert mit den europäischen Partnerschulen der hiesigen Hochschule für Fotojournalismus und mit europäischen Schriftsteller\*innen. Es wird zudem mit der Vielzahl unterschiedlichster Wörter, die aus dem europäischen Sprachraum langsam verschwinden, verbunden sein. Es hat einen festen Platz und ist gleichzeitig in der Stadt unterwegs.

### 3 Shelter

„Shelter“ bedeutet: Schutz spüren - Ungewohntes erleben - Grenzen überschreiten. Das Projekt inszeniert an den überraschendsten Orten der Stadt alltägliche Orte, die mit architektonischen und künstlerischen Mitteln dem Alltag entrückt werden. Entscheidend ist die innere Dimension des jeweils völlig unterschiedlichen Raumerlebens. Kein „Shelter“ ähnelt dem anderen. Mit Hilfe einer App findet man die Orte, die im aktiven Austausch mit den Bewohner\*innen des jeweiligen Quartiers entwickelt und durch Architekt\*innen und Künstler\*innen (offener internationaler Wettbewerb) zu einem „Shelter“ realisiert werden. Einige Projekte sind komplett partizipativ angelegt, hier können Bewohner\*innen auch am Bau aktiv mitwirken. Jeder „Shelter“ vernetzt auf ganz eigene Weise Hannover mit entfernten Bezugsorten. Als kontemplative Kunsträume verbinden sie Hannover und die Welt.

### 4 Transformationen

Das Projekt TRANSFORMATIONEN nimmt Menschen ernst als die kulturelle Kraft, die Orte zu Lebensräumen macht. Analog und virtuell, irritierend und provokant, interaktiv und mobil: Das Projekt setzt als Netzwerk künstlerischer Aktionen auf Austausch und gemeinschaftliches Wirken, um Hannover als Kultur- und Sozialraum neu zu entdecken. Ob Straßentausch mit einer europäischen Partnerstadt oder eine Karawane von aufwändig gestalteten Plattformwagen, die zu künstlerisch ambitionierten Mitmachaktionen einladen - Kunsterleben an „vergessenen“ Orten der Stadt schafft Erzählhorizonte, in denen Menschen ihre Identität zu Ausdruck und Geltung bringen. Der Blick in das Innere, das Herz der Gemeinschaft Hannovers und Europas, soll zugleich den Blick des Fremden teilen: Der Begriff „TRANSFORMATIONEN“ steht für ein Übersetzen und Verwandeln „stiller“ Lebensgeschichten in eine Unbändigkeit, die zur öffentlichen Herausforderung wird. Private Geschichten werden durch künstlerische Schwarmaktionen inszeniert, gewürdigt und fortgeschrieben. So initiiert das Projekt Aufbrüche - etwa in eine zukunftssträchtige Stadtteilentwicklung, welche eine oft beklagte Vereinzelung „transformiert“ in das Erleben von Verwurzelung.

### 5 Citykirchen - carte blanche

Die Citykirchen schlagen vor, die Grenzen und Abgrenzungen, das Innen und Außen, die Wände und den Wandel der Räume künstlerisch zu thematisieren – indem die Kirchen u.a. für eine gewisse Zeit leer geräumt und konsequent innen und außen „vertauscht“ werden. So entsteht zusammen mit umgebenden Plätzen eine Fläche sich ver-rückender Kirchen, die sich anbieten für die vielfältigsten Erfahrungen, Begegnungen, künstlerischen und musikalischen Auftritte in Kooperation mit den Anwohner\*innen, den Besucher\*innen der Gotteshäuser und den Gästen der Kulturhauptstadt. Ein Teil dieses Projektes wird sich mit den Veränderungen der Erinnerungskultur auseinandersetzen, ein anderer Teil mit der Verbindung unterschiedlicher Bildsprachen - u.a. soll die Kreuzkirche „ausgemalt“ werden - und ein weiterer Teil mit den Veränderungen der die Gotteshäuser umgebenden Plätze.

„Von der Erde geht der Imperativ aus, sie zu *schonen*, das heißt, sie *schön zu behandeln*. Das *Schonen* ist etymologisch mit dem *Schönen* verwandt. Das Schöne verpflichtet, ja gebietet uns, es zu *schonen*. Es gilt, mit dem *Schönen schonend* umzugehen. Es ist eine dringende Aufgabe, eine Verpflichtung der Menschheit, die Erde zu *schonen*, denn sie ist schön, ja *herrlich*.“  
Byung-Chul Han, Lob der Erde, 2018



# 1

## Gartenkulturen und Religionen

### Idee des Projekts:

Menschliche Kultur braucht einen Garten. Sie beginnt damit, dass Menschen einen Ort wählen, ihn umfrieden, bebauen und pflegen. Die Erinnerung an diesen archaischen Akt menschlicher Kultur ist im Projekttitel noch bewahrt: „Kultur“, das heißt ursprünglich „Pflege“ und „Ackerbau“ (cultura, von lateinisch colo = „pflegen, bebauen, bewohnen, hegen“).

Menschliche Kulturen brauchen „Gärten“ (ursprünglich: „eingezäunte“ bzw. „eingehegte“ Bereiche). Alle Religionen enthalten tiefe Erinnerungen an diesen archaischen Zusammenhang. Ein Beispiel für viele aus der jüdisch-christlichen (-islamischen) Tradition: die Bibel beginnt mit der Erzählung vom Paradiesgarten. Am Anfang lebte der Mensch im Garten Eden. Er war ein einzigartiger Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanze. Ein umfriedeter Raum der „Kultur“, von Gott selbst angelegt und dem Menschen zur sorgsam Pflege und Bewahrung anvertraut.

Das international mit vielen Ländern vernetzte Projekt (z.B. Russland, Bosnien, Griechenland, Türkei, Israel, Iran, Irak, Indien, u.a.) „Gartenkulturen und Religionen“ unternimmt den Versuch, das enorme Potential dieser uralten, die europäische Kulturgeschichte wesentlich prägenden Ideen und Konzepte für die Neu-Gestaltung der Stadt und die gegenwärtigen sozialen und ökologischen Herausforderungen zu nutzen.

Stadt und Region Hannover verfügen über einen außergewöhnlichen Reichtum an Gärten. Das Projekt knüpft an das Programm „Stadt als Garten“ zur EXPO 2000 an. Es stärkt die Bedeutung der Gartenkultur in Hannover und bereichert sie aus dem großen Schatz des kulturellen Tiefengedächtnisses der Religionen.

### Ziel des Projekts:

Mit dem Projekt soll die „Agora“ der Kulturhauptstadt um einen Diskurs erweitert werden, der sich mit den religiös-kulturellen Tiefendimensionen und den transzendenten Aspekten der Gartenkultur beschäftigt. Daneben sollen konkrete Verbesserungen des Stadtbildes und der Gartenqualitäten Hannovers erreicht werden. Auf diese Weise soll das kulturelle Leben bereichert und die Suche nach

Antworten auf die gegenwärtigen sozialen und ökologischen Herausforderungen vorangetrieben werden.

**Projektskizze/ Konkretisierung:**

Das Projekt besteht aus drei Elementen:

1. Interreligiöser Diskurs über das Thema Gartenkulturen
2. Dezentrale, konkrete Verbesserungen der Gartenqualitäten an den religiösen Orten der Stadt
3. Festigung und Aufwertung des Maschparks als zentrale historische Parkanlage in Hannover

1. In diesem interreligiösen und interkulturellen Diskurs sind die im Rat der Religionen vertretenen Religionsgemeinschaften aufgefordert, ihre spezifischen Traditionen und Sichtweisen einzubringen und sich beispielsweise mit folgenden Fragen auseinanderzusetzen:

- Welche religiös-kulturellen Aspekte sind in Bezug auf das Thema „Gartenkulturen“ und Religionen“ wichtig und im Blick auf die gegenwärtigen Herausforderungen möglicherweise fruchtbar?
- Welche Beziehungen bestehen zu anderen Bereichen des kulturellen Lebens (Bildende Kunst, Musik, Literatur, Theater) und welche internationalen Bezüge sind darin interessant? – Welche Bedeutung haben öffentliche und private Gärten für die kulturelle Teilhabe von Menschen, die in den letzten Jahrzehnten zugewandert sind? Welchen Beitrag können sie zu einer offenen Gesellschaft leisten? Sind sie geeignet, den Zusammenhalt in der Bevölkerung zu fördern?
- Wie steht es um die Friedhofsgärten? Entspricht ihre gegenwärtige Gestaltung den Bedürfnissen der betreffenden Religions- bzw. Weltanschauungsgemeinschaft? Welche aktuellen Herausforderungen gibt es?

## Religiöse Gärten

2. Die im Rat der Religionen vertretenen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften - Christen, Juden, Muslime, Aleviten, Hindus, Buddhisten, Bahai, Eziden, Humanisten - sind aufgefordert, sich um eine konkrete Verbesserung der privaten und öffentlichen Freiräume an den von ihnen genutzten Gebäuden zu bemühen. Diese befinden sich oft in einem abweisenden Zustand. Auf diese Weise soll erreicht werden, dass sich die Religionsgemeinschaften stärker zu ihrer Umgebung hin öffnen und dass sie nicht länger als geschlossene Teile innerhalb der Gesellschaft wahrgenommen werden.

Das Projektelement würde eine breite Mitwirkung von Menschen auslösen, die sich in den Religionsgemeinschaften engagieren. Es könnte symbolisch und konkret zu einem friedlichen Zusammenleben und lokal zu einer Verbesserung des Stadtbildes beitragen.

3. Es ist wichtig, dass sich das Gartenengagement der Religionsgemeinschaften auch an einem zentralen Ort präsentiert, an dem der interreligiöse Diskurs und die Aktivitäten gebündelt werden. Auch dieser Ort soll ein Garten sein.

Das Gartendenkmal Maschpark scheint dem Think Tank „Religionen“ dafür besonders gut geeignet zu sein. Der Maschpark war um 1900 der erste kommunale Park in Hannover. Als zentraler Park hat er eine hohe symbolische Bedeutung. In ihm liegen das Neue Rathaus, das Landesmuseum und das Museum August Kestner, an seinem Rand liegt das Sprengel Museum.

Zugleich hat der Maschpark einen schwerwiegenden Makel. Mitten durch ihn hindurch verläuft die für den Autoverkehr freigegebene, den Park stark belastende Culemannstraße, die ursprünglich einmal ein Parkweg war und die ihn heute faktisch begrenzt.

## Maschpark

Immer wieder hat es in der Vergangenheit Überlegungen gegeben, den Maschpark so wiederherzustellen, wie er seinerzeit von Gartendirektor Julius Trip geplant und angelegt worden war. Bisher erreichten diese Überlegungen nie die Phase der Konkretisierung. Vor etwa zehn Jahren wurde die Frage einer möglichen Schließung der Straße für den Autoverkehr noch einmal verkehrstechnisch untersucht, mit einem negativen Ergebnis.

Der Think Tank „Religionen“ schlägt vor, die Culemannstraße während des Kulturhauptstadtjahrs versuchsweise für den Autoverkehr zu sperren und so den ursprünglichen Maschpark im Jahr 2025 wiederherzustellen. Die entlastete Straße soll für Fußgänger und Radfahrer offenbleiben und als Teil der Agora genutzt werden. Der Bereich wird zum zentralen Ort des Projektes „Gartenkulturen und Religionen“, das von den Religionsgemeinschaften und ihren Kooperationspartnern bespielt wird. Er wird zum Experimentierfeld für Visionen einer grünen Stadtregion. Zugleich kann er von den anliegenden Kulturinstitutionen für eigene Kunst- und Kultur-Projekte genutzt werden, wie es im Kulturentwicklungsplan ins Auge gefasst wird.

### **Auf dem Weg ins Jahr 2025:**

Der interreligiöse Diskurs könnte sofort eröffnet werden. Mit der Planung von Verbesserungen an den religiösen Orten der Region müsste sofort begonnen werden. Es könnte sinnvoll sein, die temporäre Schließung der Culemannstraße für den Autoverkehr schon vor 2025 auszuprobieren.

Testerkundungen bei den Religionsgemeinschaften, der Landeshauptstadt Hannover, der Region Hannover, der Leibniz Universität und bei gartenkulturellen Vereinigungen lassen ein hohes Interesse an einer Mitwirkung erwarten.

**Projektpartner:**

Religionsgemeinschaften  
Landeshauptstadt Hannover  
Region Hannover

**Mögliche Kooperationspartner:**

Landesmuseum, Sprengelmuseum, Museum August Kestner, Historisches Museum  
Kunstverein, Kestnergesellschaft  
Staatstheater und Staatsoper  
Leibniz Universität Hannover  
Leibniz Bibliothek, Staatsarchiv  
in Hannover aktive gartenkulturelle Vereine und umweltpolitische Vereine  
Architektenkammer, Landwirtschaftskammer  
Förderinstitutionen wie Stiftung Niedersachsen, Klosterkammer, Sparkassen- und VGH-Stiftung

**Mitwirkende:**

Ingolf Bornscheuer, Mitarbeiter in den internationalen Gärten, Garbsen  
Ulrike Duffing, Haus der Religionen  
Ali Faridi, Rat der Religionen  
Dr. Hamideh Mohagheghi, Rat der Religionen  
Thomas Höflich, amtierender Stadtsuperintendent  
Volkmar Kerck, Landschaftsarchitekt  
Prof. Dr. Kaspar Klaffke, ehemaliger Leiter des Grünflächenamts  
Rajiny Kumaraiah, Rat der Religionen  
Prof. Dr. Wolfgang Reinbold, Beauftragter für Kirche und Islam, Ev.-luth. Landeskirche

„Das Gegebene für die historische Forschung sind nicht die Vergangenheiten, denn diese sind vergangen; sondern das von ihnen in dem Jetzt und Hier noch Unvergangene, mögen es Erinnerungen von dem, was war und geschah, oder Überreste des Gewesenen und Geschehenen sein.“

*Johann Gustav Droysen, 1858*

„Nun mag es zwar so scheinen, als sei das Lob der antiken Größe ein Ausdruck konservativer Gesinnung und innovativ dagegen das Modell jener „Klugheit des Greises im Jungen“, die Apuleius preist. ... Aber dem ist nicht so. Das Lob der Ältesten ist die Geste, mit der die Innovatoren sich daranmachen, die Gründe ihrer Innovation in einer Überlieferung zu suchen, die ihre Väter vergessen haben.“

*Umberto Eco, 2017*

# 2

### Projektidee:

Das Projekt „Museum untergehender Wörter“ interessiert sich für untergehende, verschwundene oder verschwindende Wörter in hebräischer, arabischer, griechischer, deutscher und englischer Sprache, ergänzt von weiteren europäischen Sprachen in monatlichen Schwerpunkten. Es handelt sich um Wörter, die jeweils aus der Zeit gefallen erscheinen – die aber gerade durch ihr Verschwinden ein Licht auf die heutige Zeit werfen und so die Gegenwart Europas in all ihren Zumutungen verstehen lassen.

Ausgehend von 12 - durch eine Jury ausgewählten Wörtern - wird durch künstlerische Beiträge (Poetry Slams, Bilder, Tanz-Choreographien, Kunstprojekte) und in Kooperation mit europäischen Fotografiestudierenden und europäischen Schriftsteller\*innen nach der tieferen Bedeutung dieser Wörter für unser Leben gesucht. Die Ergebnisse werden in der Aegidienkirche gezeigt, gesammelt, diskutiert und ergänzt, mit den vielfältigsten verschwundenen Wörtern unterschiedlicher Sprachen erweitert und in einem künstlerisch gestalteten Buch zusammengefasst, das den Religionsgemeinschaften in Hannover für einen weiteren Diskurs zur Verfügung gestellt wird.

### Projekthintergrund:

Das Projekt „Museum untergehender Wörter“ sieht sich in der Tradition der kritischen Sozialphilosophie, die in Hannover besonders vom Soziologen und Sozialphilosophen Oskar Negt geprägt wurde. Es bezieht sich aktuell auf die Arbeiten von Byung-Chul Han, Eva Illouz, Ulrich Bröckling, Marianne Gronemeyer u.a., sowie auf die Spuren, die einer der bekanntesten europäischen Kulturphilosophen des 20. Jahrhunderts, Ivan Illich, gelegt hat, der 2002 unweit von Hannover in Bremen gestorben ist. Dass der Hannoveraner Künstler Kurt Schwitters in einem wesentlichen Kern seines Schaffens Sprachkünstler war und an der De- und Rekonstruktion von Wegwerfartikeln sein Hauptinteresse hatte, sei nur am Rande erwähnt.

ein Licht auf die heutige  
Zeit werfen

### **Konkretisierung und Abgrenzung:**

Das Projekt „Museum untergehender Wörter“ hat nicht den Anspruch, alle verschiedenen Wortfelder dessen, was verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, enzyklopädisch abzubilden (wie Wörter vom Aussterben bedrohter Tiere, Pflanzen, Naturerscheinungen, Alltagswörter, Wörter vergangener Berufe, Epochen, Gepflogenheiten, Orte, Dinge, Gegenstände, Redensarten etc). Allerdings sollen die Besucher\*innen sowohl beim Besuch des Museums als auch über dezentrale „Wortkästen“ in der Stadt solche Wörter – in welchen Sprachen auch immer – mitbringen und im Museum zurücklassen und einbringen können (Vom Adamskostüm bis zur Wählscheibe, vom Bankbeamten bis zum Telefonkabel, von der Augenweide bis zum Muckefuck, von der List als einem Ort am Waldesrand bis zum Taugeichts etc). Diese Wörter werden auf großen Textilflächen festgehalten. Am Ende des Jahres werden diese Textilflächen in Buchgröße zerschnitten und zu einem Buch bleibender Wörter zusammengebunden. Dieses Buch wird die dann folgenden 5 Jahre unter den hannoverschen Religionsgemeinschaften als ein singuläres Buch weitergegeben. Parallel werden diese Wörter im Museum „gestapelt“ (analog den getrockneten Farbschichten in ca 10x10 cm Größe von Stefan Lang) und damit zu einer wachsenden künstlerischen Installation, die dazu beiträgt, dass das Museum stetig an Umfang und Deutung zunimmt.

### **Der Kern des Projektes:**

Diese Stapel wie auch die Textilflächen drehen sich im Kern um 12 Wörter, die in diesem Projekt im Mittelpunkt stehen. Diese Wörter werden über eine interreligiös zusammengesetzte Jury und die Einbeziehung von Künstler\*innen, Sprach- und Kulturphilosoph\*innen und Vertreter\*innen verschiedener Religionen ausgesucht.

## **Anlitz**

Es werden Wörter aus einem religiösen und gesellschaftlichen Kontext sein, die in ihrem Verschwinden Aufschluss darüber geben sollen, wie sich die europäische Gesellschaft entwickelt hat und entwickelt. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist in dem Projekt „Museum untergehender Wörter“ an Wörter wie „Anlitz“ (hebr.: panim) und „zeitvergessen“, „Almosen“ (hebr.: zedaka – was jedoch Gerechtigkeit bedeutet), „Bauchgrimmen“, „Demut“, „Ehre“ (hebr. Kawod) und „Gnade“ (hebr. Chen, Chessed), bis „Mutterseelenallein“, „flanieren“ und „Barmherzigkeit“ (hebr. Rachamim) gedacht. Sie sollen mit Wörtern aus dem griechischen und arabischen Sprachraum erweitert werden. Mit ihnen ist jeweils eine Kritik an einer Ökonomisierung des Sozialen und der warenförmigen Ausrichtung der Sprache verbunden. Es sind Wörter, die auf gemeinsame Wurzeln der Buchreligionen verweisen. Und es sind Wörter, die in den Schatten von aufsteigenden, wie Uwe Pörksen sie genannt hat, „Plastikwörtern“ fal-



len. Diese bringen weltweit als „Alltagsdiatriche der Globalisierung“ die regionalen, kulturellen und religiösen Ausdrucksweisen zum Verschwinden. Die zunächst in deutscher Sprache zusammengetragenen Wörter werden daher in die verschiedenen europäischen Sprachen übersetzt - verbunden mit der Grundannahme, dass sich die Tendenz einer warenförmigen und globalisierten Sprache in allen europäischen Kulturen beispielhaft zeigen lässt. In jedem Monat wird eines dieser Wörter im Mittelpunkt künstlerischer Umsetzungen stehen. Dabei wird deutlich werden, wie die vielen Wörter verschwundener Dinge mit den ausgesuchten 12 Wörtern in Beziehung stehen. Um es an einem Beispiel zu erläutern: Die Beschäftigung mit einem Wort wie „Antlitz“ wird in eine Zeit führen, die aus dem Menschenantlitz „über facebook und Photoshop“ noch kein face gemacht hat. Heute aber sieht Byung-Chul Han in dem face „das ausgestellte Gesicht ohne jede Aura des Blicks, ... die Warenform des Menschenantlitzes“ (Transparenzgesellschaft 20). Parallel verweist das „Telefonkabel“ auf eine Zeit, in der das Miteinandersprechen zwar schon technisch vermittelt, aber gleichwohl noch an einen festen Ort gebunden war – im Zeitalter des ortlos gewordenen Handys kann davon nicht mehr gesprochen werden. Auch wenn es unbestreitbar ist, dass sich die Flexibilität erhöht hat, ist jedoch ebenso fraglos, dass die räumliche Ver- und Gebundenheit abgeschwächt, wenn nicht sogar aufgegeben wird.

### **Die Kunst:**

Poetry slam, Theater und Literatur kommentieren und interpretieren in den monatlichen Veranstaltungen dieses Verschwinden: Schriftsteller\*innen aus verschiedenen europäischen Ländern werden gebeten, zu jeweils einem dieser 12 Wörter ihre Gedanken und Beobachtungen in eigene Worte zu fassen. Europäische Partnerschulen der Hochschule für Fotojournalismus in Hannover (u.a. Barcelona, Arhus, Belfast, Den Haag) präsentieren jeden Monat zu einem ausgesuchten Wort Fotoarbeiten junger Fotostudent\*innen aus den europäischen Herkunftsländern. Im Laufe des Jahres 2025 werden alle 12 Wörter in die Stadt und die Region getragen worden sein, in Krankenhäuser, Museen, in den Wald, auf den Maschsee, ins Freizeitheim, ins Schwimmbad, in Synagoge, Moschee, Tempel und Kirche. Die Resonanzen vor Ort fließen in das Museum zurück und werden Bestandteil des Buches. „Literarische Kaugummiautomaten“ (so der Arbeitstitel) mit Kurztexten zu den ausgesuchten Wörtern unterstützen diese „Pendelbewegung“. Veranstaltungen laden dazu ein, die Grundthese des Projektes „Museum untergehender Wörter“ anhand der ausgesuchten Wörter zu diskutieren: Die Erinnerung an untergehende oder untergegangene Wörter gibt erst den Blick darauf frei, wie viel an menschlichen Fähigkeiten, Vorlieben und Ausdrucksweisen auf dem Weg in eine globalisierte Sprachwelt verloren geht und offenbart eine tragische Seite der heutigen Wachstums- und Fortschrittsgläubigkeit.

Marianne Gronemeyer schreibt in ihrer Kritik des „Innovationsfuror(s)“ der Moderne:

*„Die Perfektion (und Automatisierung) der Wiederholung macht die Erinnerung zur Speicherung von Information, die Gewohnheit zur Routine, das Vertrauen zur Garantie, die Erwartung zur Prognose, die Übung zur Dressur, macht aus dem Rhythmus den stampfenden Takt, aus Gegenständen Massenware, macht die Musik zum Geplärr, das Ornament oder das Muster zur Struktur, das Ebenbild zur Fälschung, die eindringliche Rede zur einpeitschenden Propaganda, und neuerdings wird darauf spekuliert, das Individuum vollends zum Exemplar zu machen.“ Marianne Gronemeyer, Immer wieder neu..., S.139*

### **Projektorte:**

Das Museum wird einen temporär bereitgestellten Ort haben. Es wird während des Kulturhauptstadtjahres sodann an verschiedenen Orten zu Gast sein, u.a. in der Aegidienkirche, mit der sich eine zeitgeschichtliche Erinnerungsarbeit verbindet. Desweiteren an Orten aus dem interreligiösen Zusammenhang, im Ihmezentrum und an zentralen Plätzen wie z.B. dem Marktplatz. Diese Orte werden mit dem Museum untergehender Wörter zu einer weiteren Agora.

### **Kooperationen:**

Das Projekt „Museum untergehender Wörter“ kooperiert mit dem Landesmuseum Hannover. Dessen „interreligiöse Dialoge zur Goldenen Tafel“ steht diesem Projekt insofern Pate, als in der Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Bildprogramm eines weltberühmten mittelalterlichen Altars deutlich wurde, wieviel durch eine gemeinsame Beschäftigung mit scheinbar verlorenen Wissensbeständen erreicht werden kann und gegenseitige Vorbehalte gerade im interreligiösen Kontext abgebaut werden können.

Echokammern, gegenseitige Schuldzuweisungen für die Zumutungen der Moderne und verbreitete Sprachlosigkeiten untereinander sind eine der Hauptprobleme Europas und des kulturellen, religiösen, gesellschaftlichen Miteinanders. Das Projekt „Museum untergehender Wörter“ bezieht sich auf diese Probleme und bietet eine neue Perspektive an: sich an verschwundene Wörter zu erinnern provoziert intensive Debatten und führt zu neuen Solidarisierungen jenseits der jeweiligen Gruppen- und Milieuzugehörigkeiten.

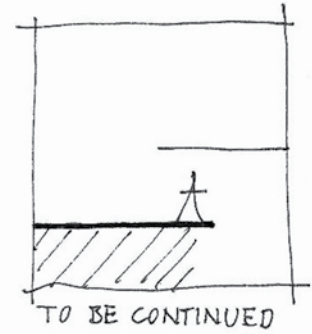
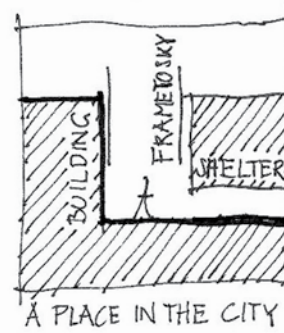
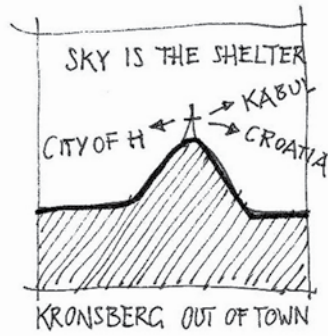
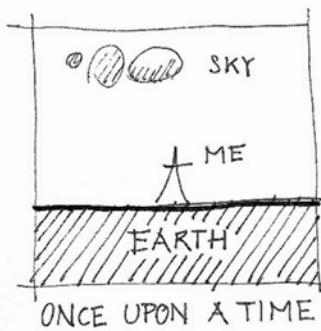
**Mitwirkende:** *Martina Baier (Friedenskirche Hannover), Prof. Dr. Christoph Dahling-Sander (Hanns-Lilje-Stiftung, Geschäftsführung), Julienne Franke (Städtische Galerie Lehrte, Kuratorin), Prof. Dr. Katja Lembke (Landesmuseum Hannover, Direktorin), Martina Lenk (NDR-Medienakademie, Journalistin), Matthias Riemann (Pastor, Kulturbeauftragter im Stadtkirchenverband Hannover), Prof. Dr. Ursula Rudnick (Beauftragte für den christlich-jüdischen Dialog, Landeskirche Hannover), Dr. Christian Stoll (Historiker, Berlin), Prof. Dr. Michael Trippel (Hochschule für Fotojournalismus, Hannover)*

**Beratung:** *Alisa Bach (zweite Vors. der liberalen jüdischen Gemeinde), Dr. Hilal Al Fahad (angefragt)*

## Weiterführende Literatur:

- Bauer, Thomas, Die Vereindeutigung der Welt, über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt, Reclam 2018
- Baumann, Zygmunt, Unbehagen in der Postmoderne, Hamburg 1999
- Bröckling, Ulrich; Krasmann, Susanne; Lemke, Thomas (Hg.), Glossar der Gegenwart, suhrkamp 2004
- Cabanas, Edgar & Illouz, Eva; Das Glücksdiktat und wie es unser Leben beherrscht, suhrkamp 2019
- Dudenredaktion, Versunkene Wortschätze, Wörter, die uns fehlen werden – Duden, 2016
- Eco, Umberto, Auf den Schultern von Riesen, Mailand 2017/ München 2019
- Graf, Peter, Was nicht mehr im Duden steht, eine Sprach – und Kulturgeschichte, Duden
- Grimm'sches Wörterbuch, online
- Gronemeyer, Marianne, Immer wieder neu oder ewig das Gleiche, Innovationsfieber und Wiederholungswahn, Primus Verlag 2000
- Gronemeyer, Marianne: Innovationsfuror und Wiederholungszwang,  
in: Konrad Paul Liessmann S. 176-199
- Gronemeyer, Reimer, und Jurk, Charlotte (Hg.), Entprofessionalisieren wir uns! -  
ein kritisches Wörterbuch über die Sprache in Pflege und sozialer Arbeit, Bielefeld 2017
- Han, Byung-Chul, Vom Verschwinden der Rituale, eine Topologie der Gegenwart, ullstein 2019
- Han, Byung-Chul, Duft der Zeit. Ein philosophischer Essay zur Kunst des Verweilens, Bielefeld 2014
- Han, Byung-Chul, Transparenzgesellschaft, Matthes&Seitz Berlin 2012
- Illich, Ivan, Im Weinberg des Textes, Ffm 1991
- Macfarlane, Robert und Scharlansky, Judith, Die verlorenen Wörter, mit Texten von Robert Macfarlane, Matthes & Seitz 2018
- Mroszek, Bodo, Lexikon der verlorenen Wörter/ Lexikon der bedrohten Wörter
- Negt, Oskar, politische Philosophie des Gemeinnsinns. Ursprünge europäischen Denkens: Die griechische Antike, Göttingen 2019
- Pfaller, Robert, Erwachsenensprache, Über ihr Verschwinden aus Politik und Kultur, fischer 2017, 5.Auflage 2018
- Pörksen, Uwe, Plastikwörter, Die Sprache einer internationalen Diktatur, Klett/Cotta 7.Auflage, 2011
- Raabe, Katharina; Snajdermann, Monika; Last&Lost - Ein Atlas des verschwindenden Europas, suhrkamp 2006
- Ritter, Joachim (Hg.), Historisches Wörterbuch der Philosophie, Basel/Stuttgart 1972 ff
- Schalansky, Judith, Verzeichnis einiger Verluste, Suhrkamp 2018
- Scherer, Bernd; von Schubert, Olga; Aue, Stefan, Wörterbuch der Gegenwart, Matthes&Seitz Berlin, 2019
- Sloterdijk, Peter: Wirklichkeit des Verschwindens. Notiz zur Zeitgeschichte des Nichts,  
in: Konrad Paul Liessmann Liessmann, Die Furie des Verschwindens. Über das Schicksal des Alten im Zeitalter des Neuen, 2008 S. 260-270

shelter(engl.) = Unterschlupf, Schutz, Zufluchtsort, Schutzraum, hier auch im übertragenen Sinne verstanden, als Schutzräume für inneres Erleben durch (Selbst-)Wahrnehmung mit allen Sinnen.



ASK  
29.03.2020

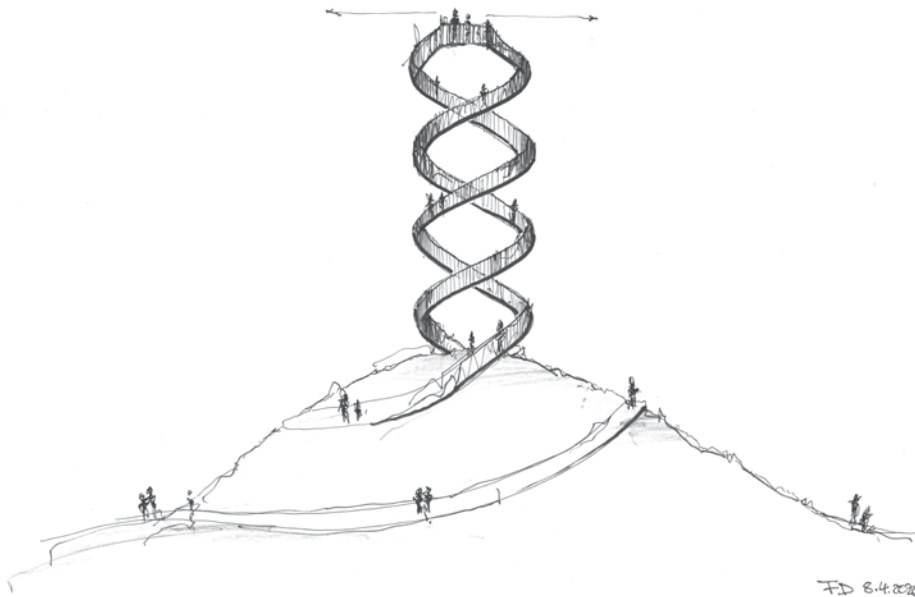
# 3

## Shelter

### Kontemplative Kunsträume für Hannover und die Welt

SHELTER ist ein Kunstprojekt, das an den verschiedensten und überraschendsten Orten der Stadt alltägliche Orte inszeniert, die dem Alltag entrückt werden. Das Projekt bedient sich architektonischer Mittel, und kein SHELTER ähnelt dem anderen. Die Konzeption der SHELTER-Orte geschieht in Austausch und Zusammenarbeit mit den Menschen in den Quartieren durch professionelle Künstler\*innen und Architekt\*innen Europas (offenes Wettbewerbsverfahren), wodurch von und für die BewohnerInnen der Stadt ein Netz von einzigartig gestalteten Kunsträumen entsteht. Das Konzept schafft damit Rückbindungen an die Pionierleistungen Hannovers auf dem Gebiet der Kunst im Öffentlichen Raum, öffnet sich aber stärker als um 1970/1990 dem partizipativen Anspruch der Gegenwart. Dank der Vielfalt der an die Eigenarten der Quartiere und ihrer Bewohner\*innen gekoppelten Ideen und Raumkonzepte entwickelt sich für die Bürger\*innen aus Stadt und Region ein von spektakulären Sinneseindrücken geprägter Dialog zwischen sinnlich-räumlichem Erleben (Außenwelt) und Selbstreflexion (Innenwelt). Mit Hilfe von Karten und Apps lassen sich die gelegentlich versteckten Orte finden, so dass sich Radtouren und Spaziergänge zu den Kunsträumen anbieten. Dank der Raumqualitäten ist zudem eine Verbindung zu anderen Aktionen der Kulturhauptstadt 2025 leicht möglich, etwa zu Konzerten, Lichtkunst-Projekten, Lesungen und Gottesdiensten im Freien, usf.

SHELTER bedeutet: Schutz spüren - Ungewohntes erleben - Grenzen überschreiten. In seiner Gesamtheit erzeugt das SHELTER-Konzept eine (der europäischen Kapellen-Tradition nahestehende) kontemplative Dimension des Geschütztseins, des Entdeckens, Schauens und Stillwerdens. Die äußeren, sinnlich-leiblichen Wahrnehmungen verbinden sich auf unmittelbare Weise mit seelisch-innerlichen Dimensionen (Selbsttranszendenz). Auch auf weiteren Ebenen ist das Projekt in der Lage, Grenzen zu überschreiten: Für das jeweilige Quartier werden in Zusammenarbeit mit dessen Bewohner\*innen deren Identität(en), Eigenarten und Themen herausgearbeitet und nach außen sichtbar gemacht, für Europa und die Welt, indem für jeden SHELTER konzeptionell immer ein bis zwei weitere, von Hannover räumlich oder inhaltlich entfernt liegende Bezugspunkte wirksam einbezogen werden. So kann das Projekt nach außen strahlen und gleichzeitig Eigenarten und Aspekte aus der Ferne nach Hannover transportieren. Zeitlich betrachtet bleibt etwas vom „inneren und äußeren Aufbruch“ für die Bürger\*innen sichtbar und spürbar, indem die SHELTER auch nach dem Kulturhauptstadt-Jahr in den Quartieren weiterhin zu ungewohnten Raumerlebnissen einladen.



Hannover  
und die  
Welt:  
SHELTER  
schafft  
Visionen

# Drei Projektbeispiele für SHELTER

SHELTER-Projektbeispiel 1: Kronsberg - Kroatien - Kabul

## Kronsberg - Kroatien - Kabul

**Weitblick. Sehnsuchtsort. Einklang von Mensch, Natur, Technik. Begegnungsraum. Hannover verbindet die Welt. Auch in Zukunft.**

SHELTER-Idee: Der Aussichtshügel im neuen Stadtteil Kronsrode wird in seiner Funktion als Ort des Weitblicks und Fernwirkung durch Installation einer Treppe in den Himmel verstärkt und die leibliche Erfahrung der Weite intensiviert. Ein Blick bis nach Kabul? Vielleicht. Kroatien allemal!



SHELTER-Projektbeispiel 2: UNORT. Stille inmitten der lebendigen Stadt

## UNORT. Stille inmitten der lebendigen Stadt

### **Innenstadt. Kommerz, Konsum - Kunst?**

Ein Ort im geschäftigen Zentrum der Stadt und ihr entrückt zugleich, bisher programmatisch brachliegend, wird durch Kunst aktiviert. Ein SHELTER als Kontrapunkt: Zum Himmel offen, umgeben von hohen, schützenden Wänden ruht er in sich, beherbergt eine begehbare Installation. In ihr ruht der Mensch.





# Chapel of the Chairs

## Partizipatives Installationsprojekt mit Bürger\*innen in Hannover und Hiroshima

Stühle repräsentieren Menschen. Menschen in Hannover und in Hiroshima geben etwas aus ihrem Privatbereich in den öffentlichen Raum, entsenden ihre abgenutzten Holzstühle ggf. sogar über den Ozean, so dass sich die Stühle an beiden Orten vermischen. Daraus wird in Hannover und parallel auch in Hiroshima ein riesiges Stuhl-Gebilde errichtet, das ein archaisches „Ich-bin-Geborgen“-Gefühl erzeugt, denn innen wird es den Eindruck einer schützenden Höhle annehmen. Man geht hinein und staunt.



Bsp.: Eine Stuhl-Installation von Tadashi Kawamata in Toronto

In einigen **kollektiv-partizipativen** Projekten werden zusätzlich (Alltags-)Materialien, mediale oder materialisierte Statements, Pflanzen (oder was auch immer), die die örtliche Bevölkerung aktiv beisteuern kann, verbaut

In einigen **konstruktiv-partizipativ** angelegten Projekten ist es von vornherein die künstlerisch-gestalterische Planungsaufgabe an den/die verantwortliche/n Gestalter\*in, die Errichtung des SHELTER von Beginn bis Ende gemeinsam mit den Bewohner\*innen des Quartiers auszuführen

**Für alle Projekte gilt:** Entwicklung (Ort, wichtige Aspekte für Grundideen) als 1. Schritt stets gemeinsam mit den Quartier-Bewohner\*innen; Realisierungsphase in künstlerischer Konzeption und Verantwortung stets durch Profis aus Architektur und Kunst

das bedeutet: **es gibt kein SHELTER ohne Einbeziehung der Menschen, die vor Ort leben** (offene Angebote)

Im Normalfall werden die Projekte auf der Grundlage der gemeinsamen Vorentwicklung in den Quartieren ausgeschrieben und durch Künstler\*innen und Architekt\*innen (Normalfall: Wettbewerb, wiederum mit der **Auflage/Qualitätsmerkmal einer künstlerischen Auseinandersetzung mit Ort und Bewohner\*innen**)entworfen und mit einem Projektteam vor Ort ausgeführt.

Arbeitsgruppe SHELTER, seit Januar 2020:

- Florian Dachauer, Architekt, Büro STUDIOSTADT / Galerie STADTARTIST
- Pastor Dr. Ole Grossjohann, Theologe, Pastor St. Johannis (Kronsberg)
- Holger Hartmann, Architekt, Büro Hartmann + Partner, Atelier im Hof
- Sina Henninger, Praktikantin HKD Kunst und Kultur, BA Theologie, Neu-HannoveranerIn
- Dr. Anne Kehrbaum, Kunsthistorikerin und Kuratorin, Leibniz Universität Hannover (Initiatorin des SHELTER-Projekts, seit 2018)
- Prof. Dr. Albert Schmid-Kirsch, Architekt, Bürogemeinschaft Arch. Kirsch, em. Prof. der Leibniz Universität Hannover
- Michael Schneider, Theologe, Stadtkirchenverband, Bau- und Quartierentwicklung, Lenkungsgruppe
- Hartmut Stielow, Bildhauer
- Dr. Matthias Surall, Theologe, HDK, Beauftragter für Kunst und Kultur

Die von der o.g. Gruppe gemeinsam entwickelten Ideen wurden in diesem Konzeptpapier Ende März/Anfang April 2020 erarbeitet durch:

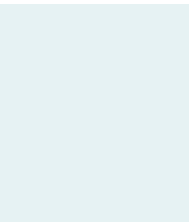
Florian Dachauer  
Holger Hartmann  
Anne Kehrbaum  
Michael Schneider  
Albert Schmid-Kirsch

Zeichnungen:  
Florian Dachauer (FD)  
Albert Schmid-Kirsch (ASK)

Fotos:  
Kronsberg: Michael Schneider  
UNORT: Anne Kehrbaum  
Installation T. Kawamata: [mcfcrandall.blog](http://mcfcrandall.blog)

Hannover, 8. April 2020

**D**as Projekt TRANSFORMATIONEN will Menschen ernstnehmen als die kulturelle Kraft, die Orte zu Lebensräumen macht.



# 4

### Idee des Projektes:

Das Projekt bietet die Chance, Hannover als Kulturraum und als Sozialraum neu zu entdecken. Lebensgeschichten von Menschen in dieser Stadt sollen wahrgenommen, inszeniert, gewürdigt und fortgeschrieben werden. In diesem Sinne will TRANSFORMATIONEN Spuren entdecken und Menschen zu Entdeckern werden lassen. Es werden analog und virtuell Impulse gesetzt. Das Projekt setzt auf Interaktion und Mobilität. TRANSFORMATIONEN will durch gezielte Kunstaktionen sowohl in beliebten als auch in vergessenen Orten dieser Stadt Wahrnehmung sensibilisieren für das Ansehen der Person – als öffentliches und als sehr persönliches Thema zugleich.

Der Begriff TRANSFORMATIONEN wird im Sinne von „Übersetzung“ und „Verwandlung“ verstanden: Dabei geht es vor allem um kommunikative und soziale Prozesse, die initiiert werden als von Künstler\*innen gestaltete (Inter-)Aktionen in verschiedenen Stadtteilen Hannovers bzw. im Dialog hannoverscher Akteur\*innen mit internationalen Gegenübern. Die Themen für die Aktionen sollen mit den Bürger\*innen, die in den jeweiligen Stadtteilen leben, gemeinsam gefunden werden. Ebenso ist es denkbar, z.B. Partnerstädte Hannovers in Europa Impulse geben zu lassen.

TRANSFORMATIONEN schafft Erzählhorizonte, in denen Menschen ihre Identität zu Ausdruck und Geltung bringen. Dabei geht es zum einen darum, Menschen und ihre Geschichten sichtbar zu machen. Dieses Projekt zeigt Gesichter von Menschen, die Hannover sind. Damit zeigt das Projekt zugleich Gesichter von Menschen, die Europa sind. Unscheinbares, aber die Gesellschaft tragendes Engagement, gewachsene Strukturen, Alltagsorgen und Zukunftspläne: dafür will das Projekt TRANSFORMATIONEN Aufmerksamkeit schaffen, Ausdrucksformen und Würdigung. Dieser Blick in das Innere, das Herz der Gemeinschaft Hannovers und Europas soll aber zum anderen stets den Blick des Fremden teilen: TRANSFORMATIONEN will wechselseitiges Verstehen schaffen und Verständnis fördern, Wege zu gelebtem Austausch und Unterstützung finden und ausbauen – zwischen Religionen und Kulturen, Milieus und Generationen, Reisenden und Bleibenden.

Der Begriff „TRANSFORMATIONEN“ steht für ein Übersetzen „stiller“ Geschichten. Es konzentriert sich nicht auf das, was ohnehin schon bekannt ist, sondern lässt privaten (Lebens-)Raum sehen. Dies allerdings durch künstlerische Schwarmaktionen in einer Unbändigkeit, von der keiner den Blick abwenden kann: Die privaten Geschichten werden zur öffentlichen Herausforderung transformiert.

## Ziel des Projektes:

Hannover ist eine Stadt, die sich beständig neu erfindet: Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich das Stadtbild im (Wieder-)Aufbau der zerstörten Gebäude und Straßenzüge entscheidend verändert. Später hat die Expo 2000 bleibende Akzente gesetzt. Heute ist Hannover eine Stadt mit einer wachsenden Anzahl neuer Bürger\*innen unterschiedlicher Herkunft. Hannover ist ein Ort beständiger TRANSFORMATIONEN.

Konkret betrifft dies die Einwohner\*innen Hannovers in ihrem Bemühen, in und durch Kultur in dieser Stadt anzukommen. Dies leisten Übersetzungsprozesse – so will der Projekttitle „Transformationen“ interpretiert werden -, die zur Identitätsbildung beitragen. Es geht dabei um die Spannung von Sichtbarwerden und Sichtbarmachen:

Wie wird die/der Einzelne in der Menge der Bürger\*innen wahrgenommen und gewürdigt?

Wie lebt sie oder er zusammen mit den Menschen in ihrem/seinem „Kiez“?

Wie kommen Menschen in Hannover miteinander in Kontakt, um zum Beispiel ihren Stadtteil so zu gestalten, dass sie ihn als lebenswert empfinden?

TRANSFORMATIONEN gibt der Vorstellung von einer besseren Welt Raum - und damit Fragen, die (auch) eine religiöse Dimension haben, etwa: „Was will und was erwarte ich im Leben?“

Das Projekt schafft in Kunstaktionen Begegnung von Menschen, um sie gemeinsam aufbrechen zu lassen – etwa in eine zukunftssträchtige Stadtteilentwicklung, welche eine oft beklagte Vereinzelung „transformiert“ in das Erleben von Verwurzelung. Gemeinsam etwas bewirken: Das Projekt setzt auf Ideenreichtum und Tatkraft derjenigen, die es für sich begeistern wird. Es übersetzt gedankliche und räumliche Enge in prozessuale Offenheit.

## Projektskizze/ Konkretisierung

„Was weist über mein Leben hinaus?“

„Wie mache ich das, was ich nicht fassen kann, dennoch erlebbar?“

TRANSFORMATIONEN übersetzt in der Zusammenarbeit von Künstler\*innen und Bürger\*innen bzw. Gästen der Stadt religiöse Fragestellungen in Ausdrucksformen, die im alltäglichen Gesellschaftsleben relevant sind. Aber auch an Themen wie Gemeinwesenorientierung (Kirche und Sozialraum) und Generationenwechsel ist gedacht. Die Projektverantwortlichen sehen als inhaltlichen Kern aller einzelnen Kunstaktionen, die in der Projektreihe TRANSFORMATIONEN stattfinden, die Erkundung und Etablierung toleranter Lebensformen (kulturell, religiös, sozial, geschlechtsspezifisch etc.). Inhaltlich wie künstlerisch soll das Motiv des Perspektivwechsels eine besondere Rolle spielen: den Blick

„Was weist über mein Leben hinaus?“

des Fremden teilen, um damit (neuen) Zugang zu Fragen der eigenen Identität und einer gemeinsamen Identität zu entdecken, zum Ausdruck zu bringen, im Alltag Platz nehmen zu lassen.

Dieses Projekt kann Verbindungslinien zu anderen #khh25-Projekten in der Stadt, insbesondere aber des Stadtkirchenverbands aufnehmen und es sich zum Beispiel zur Aufgabe setzen, Begriffe aus dem „Haus der Worte“ zum Gegenstand einer Kunstaktion zu machen oder eine Veranstaltung in einem Shelter anzubieten.

Es werden Künstler\*innen engagiert, welche die gewählten Themen in eine Art „dritte“ Sprache übersetzen, die sowohl kirchliche als auch nicht-kirchliche Akteur\*innen und Adressat\*innen verbindet. Diese künstlerischen Transformationen sollen an ausgewählten Orten in der Stadt stattfinden. Diese Orte werden von der Projektleitung gefunden oder von Bürger\*innen der Stadt vorgeschlagen, wobei ein entsprechendes Procedere selbst als Kunstaktion gestaltet werden könnte.

Es ist auch an virtuelle Orte gedacht oder an mobile Orte (Boot auf dem Maschsee, Bus, Straßenbahn...). Die Kunstaktionen sind immer auf Interaktion angelegt und wenden sich an ein multikulturelles (multireligiöses) Publikum. Sie werden medial begleitet bzw. dokumentiert.

#### **Folgende Aktionen/Kunstrichtungen sind denkbar (Schlagworte):**

- Lichtkunst (FRANZ BETZ)
- Schwarmkunst (FRANZ BETZ)
- Filmarbeit (u.a. Kurzfilmfestivals); Sichtweisen inszenieren: „Mein Blick auf meinen Stadtteil“ – einzelne Perspektiven/Kurzfilme in dialogischem Format zusammenbringen (ANKE BIEDENKAPP, PHIL RIEGER, JULIAN STECHER)
- künstlerische Fotografie (KLAUS KOHN)
- Fotojournalismus (HsH, Partner-Universitäten in Europa) (MICHAEL TRIPPEL)
- (Mode-)Design (SUSANNE KÜMPER; ERCAN CARIKCI/VANESSA MEYER)
- Tanz (NADINE CAMPBELL)
- Audio-Kunst (STEFANIE KREBS)
- Soziales Projekt mit Jugendlichen: Musical, Theaterperformance (ERCAN CARIKCI)
- Tausch von Straßenzügen oder Kirchen mit europäischen Partnerstädten: Was wäre, wenn St. Matthews in Bristol und die Matthäuskirche in Hannover für eine Woche Personal und liturgische Gepflogenheiten tauschen?  
Tausch (Orte, religiöse Feiern, Konzerte, Gemeindefeste) von Gemeinden verschiedener Religionen (innerhalb Hannovers, innerhalb Europas) → religiöse Meile, Straße der Religionen/der Toleranz
- Eine Karawane oder Korso von Kunstmobilen, die verschiedene Orte der Stadt anfahren, um dort Kunstaktionen zu initiieren. Der Korso zieht weiter. Etwas von der Kunstaktion bleibt. (FRANZ BETZ)
- Collaborative Online Painting Project (MICHAELA HANEMANN)
- Theaterproduktionen mit Geschichten über Hannover als Kulturort in Europa (LETZTES KLEINOD)
- Get Your Guide → Expert\*innen ausbilden (Studies, Ehrenamtliche in Gemeinden; Volunteers)

- Jugendcamps
- Movement/Mobilität ernstnehmen: Menschen zu Kunstorten/-aktionen bringen
- interreligiöses Couch-Surfing
- „Briefe an Julia“

Zwei ausgewählte künstlerische Initiativen spiegeln in besonderer Weise den Geist des Projekts TRANSFORMATIONEN wider. Sie stehen für ortsspezifische Kunst im Stadtraum, die aber jeweils Dialogpartner in europäischen Partnerstädten braucht, um Transformationen in Gang zu setzen und zu erleben. Es geht um die Erfahrung, gemeinsam im Wandel zu sein, ein „WIR“ im BeWIRken zu erkennen.

1) TRANSFORMATION kann Straßentausch bedeuten. Eine Straße innerhalb Hannovers wird gefunden: ein Stück Stadt, das z.B. mit einem besonderen historischen Ereignis verbunden wird; möglicherweise grenzt diese Straße an eine Kirche mit Kirchhof oder an einen Marktplatz.... – eine Agora. Es wird außerdem eine Straße mit demselben Namen gefunden in einer anderen europäischen Stadt. Diese Straßen tauschen ihre Akteure: Bürger\*innen, Künstler\*innen, Mitglieder von Kirchengemeinden, Inhaber von Geschäften, Lehrer\*innen und Schüler\*innen etc. Ein Tausch, der sichtbar macht, wie Menschen „für gewöhnlich“ leben – was sie brauchen, was sie vermissen, was entbehrbar ist, was unverzichtbar ist... und was Identität stiftet. So wird der Blick des Fremden geteilt, wenn der eigene Tagesablauf in einer völlig anderen Umgebung zu platzieren versucht wird. Jede und jeder Beteiligte wird Übersetzungen finden müssen, Transformationen, um sich anzupassen, sich zu erklären – und sich dabei selbst besser zu verstehen. Und um zu begreifen, wieviel Toleranz ein menschlich stimmiges Miteinander jeden Tag fordert...

Dieser Straßentausch ist ein konkret erlebbarer Aufbruch zur Vision Europas als Agora. Es können im Rahmen dieses Austausches besondere Straßentheateraufführungen stattfinden, Collaborative-Art-Projects, Jugendprojekte uvm.; Höhepunkt der Aktionen könnten an den Austauschorten gleichzeitig stattfindende interkulturelle Straßenfeste sein. Die Zeit des Austauschs kann künstlerisch dokumentiert werden, z.B. fotojournalistisch.

2) Das Projekt TRANSFORMATION findet an ausgesuchten Orten statt, ist aber nicht an Orte gebunden. Es holt Menschen dort ab, wo sie leben. TRANSFORMATION kann sich



ereignen als Karawane, die in mobiler Form u.a. weitere #khh25-Projekte einbindet. Plattformwagen, 3x6 Meter groß – ausgestattet mit Tanzbühne oder Kinoleinwand, mit einem „Esszimmer“ und Küche oder einem Fotolabor, mit einem Pop-Up-Museum oder ... - irritieren und provozieren gezielt die üblichen Tagesabläufe in der Stadt. Die Wagen, die – unter Anleitung durch renommierte Künstler\*innen - von Menschen in unterschiedlichen Stadtteilen Hannovers und in Städten Europas gestaltet wurden, ziehen durch die Stadt, um an „Brennpunkten“ oder auch „ungeliebten“ Orten der Stadt Halt zu machen und interaktive Kunstevents in der Stadt stattfinden zu lassen. Wenn die Karawane weiterzieht, bleiben Spuren der Aktion an den jeweiligen Orten zurück – allerdings dazu bestimmt, entweder nach einer Weile zu vergehen oder zu wachsen oder sich zu etwas Neuem zu transformieren. Dieses Projekt will keine Denkmäler und Mahnmale hinterlassen, sondern kreative und soziale Prozesse eröffnen.

Die Mobilität der Kunstaktionen soll auch die Mobilität der Bürger\*innen anregen – aus dem angestammten Stadtviertel herauszukommen und damit auch aus angestammten Denkweisen. Dabei wird von Anfang an auf aufsuchende Arbeit und Mitwirkung gesetzt, damit die Aktionen den Menschen dieser Stadt nicht fremd bleiben, sondern in Planung und Durchführung die Identität der Hannoveraner\*innen (in Europa) beschreiben – wie sie in der Vergangenheit war, wie sie sich gegenwärtig gestaltet und wie sie in Zukunft aussehen könnte. Die Karawane zieht wie ein olympisches Feuer durch die Stadt, die Menschen begleiten „ihre“ Wagen, an denen sie mitgearbeitet haben, in andere Umgebungen und bauen so Brücken zwischen unterschiedlichen Lebensorten und Lebensschwerpunkten.

### **Planungen auf dem Weg ins Jahr 2025:**

Bei einem Projekt, das auf Interaktion setzt, ist die Frage drängend, wie Menschen auf die Aktionen, an denen sie sich beteiligen könnten, aufmerksam gemacht und zum Mitwirken motiviert werden.

TRANSFORMATIONEN setzt dabei auf die Nutzung bestehender kultureller Infrastrukturen einerseits und auf Support durch aus dem Projektverlauf entstehende und auf diesen abgestimmte Social-Media-Angebote andererseits. Für beide Faktoren entscheidend ist frühzeitige und längerfristige Planung und Durchführung der Kunstaktionen, die dieses Projekt tragen.

Erste Aktionen sollen bereits in den Jahren 2021 bis 2023 geschehen. Mit dem entstehenden Datenmaterial soll eine APP generiert werden, die zu 2025 bereitgestellt werden kann, um anknüpfende Kunstaktionen im Jahr 2025 zu bewerben und weitere Mitwirkende zu finden.

Es soll ein Kuratorium oder eine Jury (vor Ort und mit Vertretern aus europäischen Partnerstädten) geben, das die Kunstaktionen begleitet.

Es ist wünschenswert, dass sich Künstler\*innen für Projekte bewerben können. Das Kuratorium entscheidet, ob das Projekt den Kriterien der TRANSFORMATIONEN entspricht.

### **Kriterien:**

- Projekte für TRANSFORMATIONEN nehmen Menschen ernst als die kulturelle Kraft, die Orte zu Lebensräumen macht.
- Projekte für TRANSFORMATIONEN bieten die Chance, Hannover als Kulturraum und als Sozialraum neu zu entdecken.
- Projekte für TRANSFORMATIONEN nehmen Lebensgeschichten von Menschen in dieser Stadt wahr, inszenieren, würdigen sie und schreiben sie fort. In diesem Sinne will TRANSFORMATIONEN Spuren entdecken und Menschen zu Entdeckern werden lassen.
- Projekte für TRANSFORMATIONEN entdecken und reflektieren religiöse Themen in den Anfragen der Menschen dieser Stadt, die in Kunstaktionen Aufmerksamkeit, Zeit und einen Ort bekommen. Die Themen werden nicht vorgegeben. Die künstlerischen Prozesse bleiben ergebnisoffen. Die Jury achtet darauf, keine religiösen Themen in Anfragen „hineinzulesen“.
- Projekte für TRANSFORMATIONEN lassen in Kunstaktionen Menschen dieser Stadt Antworten auf die Frage finden, welche Bedeutung Hannover in Europa hat (Kultur, Umwelt, Wirtschaft, Religion, Politik, Sozialwesen, Bildungswesen etc...).

Durch die längere Vorlaufzeit können Ehrenamtliche als „Expert\*innen“ für einen Ort oder eine Aktion ausgebildet werden, die Interessierten und denen, die gerne an anschließenden Kunstaktionen teilnehmen möchten, Orte, Angebote und Kunstaktionen näherbringen.

Zu bedenken ist, dass der Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) 2025 in Hannover stattfinden wird. Da TRANSFORMATIONEN eine Projektstruktur besitzt, die spontane Anschlussfähigkeit für Angebote anderer kultureller Initiativen verspricht, wäre eine Zusammenarbeit mit dem DEKT denkbar und wünschenswert.

App

Information, Austausch, Infrastruktur, Interaktion: Eine für das Projekt entwickelte APP kann die (künstlerischen) Prozesse so dokumentieren, dass Bürger\*innen und Gäste der Stadt an die signifikanten Kunstorte geführt und dort direkt oder über die APP vermittelt zu Intervention und Interaktion eingeladen werden.

Die APP ersetzt nicht den persönlichen Kontakt zwischen den Akteur\*innen, sondern ermöglicht ihn.

Erste künstlerische Interaktionen und auch Recherchen über die Stadtgeschichte sind die Voraussetzung für die APP-Entwicklung, sie bilden die Datenbasis für die Entwicklung der APP, die das Projekt konkret abbilden und Beteiligung daran ermöglichen bzw. beinhalten soll. Eine erste Version mit zwei bis drei Features könnte von professionellen APP-Entwicklern innerhalb weniger Monate für etwa 120.000 Euro programmiert werden. Eine Staffelung der APP-Gestaltung ist möglich, so dass diese um weitere Features (z.B. Augmented Reality) wachsen kann. Eine voll entwickelte APP, GPS-basiert, mit 3-D-Modellierung von Orten in Hannover würde 400.000 Euro kosten (entwickelt von fünf APP-Entwicklern, die etwa ein halbes Jahr für die Programmierung der APP und User-Experience bräuchten).

Die Systempflege kann später unabhängig von den Software-Entwicklern vorgenommen werden.

In der APP könnten

- an bestimmten Orten über das Prinzip der Augmented Reality Kunstaktionen eingeblendet werden, die dort vor einiger Zeit stattfanden.
- Tags für besondere Themen eingerichtet werden; als Kategorien wären denkbar: religiöse Kultur, Zeitgeschichte, Kultur(en) [Arbeitskultur, Essen, Feiern, Religion], Umwelt; etc.
- Zielgruppeneinstiege programmiert werden: für Jugendliche, Studierende, junge Eltern, Senioren etc.
- Aktivitäten von Kirchengemeinden sichtbar gemacht werden (aktuelle Aktionen ebenso wie bestehende Angebote, für die Gemeinden schon seit Jahren stehen).
- Motivations-Booster eingebaut werden, die Aktivität der User „belohnen“.

**Die Projektgruppe will bedenken:**

- hat das Projekt einen roten Faden (inhaltlich, ästhetisch): Welche (religiösen) Themen ÜBERSETZEN wir? Was VERWANDELN wir?
- Wie holen wir die Menschen in den Statteilen mit den Kunstaktionen ab?

- Die Aktionen müssen aus der Mitte der Stadtbevölkerung erwachsen. Oder eine Anfrage aus dem europäischen Umfeld an die Menschen in Hannover stellen.
- Künstler\*innen aus Hannover erarbeiten Projekte gemeinsam mit Künstler\*innen aus dem europäischen Umland.
  - TRANSFORMATIONEN als Begriff klären: Was verstehen wir darunter?
  - benennen, was der inhaltliche Kern der einzelnen Projekte unter dem Obertitel TRANSFORMATIONEN ist
  - die (ersten) inhaltlichen Aufhänger konkretisieren
    - Toleranz
    - Perspektivwechsel
    - Identität erzählen
  - Orte benennen, an denen Aktionen stattfinden könnten
    - Kirchengemeinden
  - klären, wer die Orte/Aktionen/Events auswählt und organisiert
  - eventuelle Zielgruppen benennen
  - berücksichtigen, ob es Einsicht in den Kulturentwicklungsplan der Stadt geben kann: Wo können Stadtkirchenverband-Projekte an Interessen der Stadt anknüpfen?
  - Kriterien, die deutlich machen, dass eine Kunstaktion zu diesem Projekt passt
  - den Blick des Fremden TEILEN
  - Projektpartner benennen, an denen wir uns eher abarbeiten müssten (Reibung!).
  - begründen, warum bestimmte Künstler - zumal wenn sie nicht aus Hannover und Region sind – angefragt werden
  - bei künstlerischen Projekten „überraschender“, internationaler, experimenteller denken
  - Formen und Inhalte voneinander unterscheiden
  - Die Kunstaktionen sind ergebnisoffen! Ein Prozess!
  - Stark machen: Wir fangen früher an, wir initiieren einen längeren (nachhaltigen) Prozess.
  - drei Kunstaktionen benennen (WAS? WANN? WO? MIT WEM?) – international, experimentell; mutig sein: das Unerwartete machen, „schockieren“, die Prominenz nicht über die Lebensgeschichte der Einzelnen stellen, die sonst nicht sichtbar sind.

### **Projektpartner:**

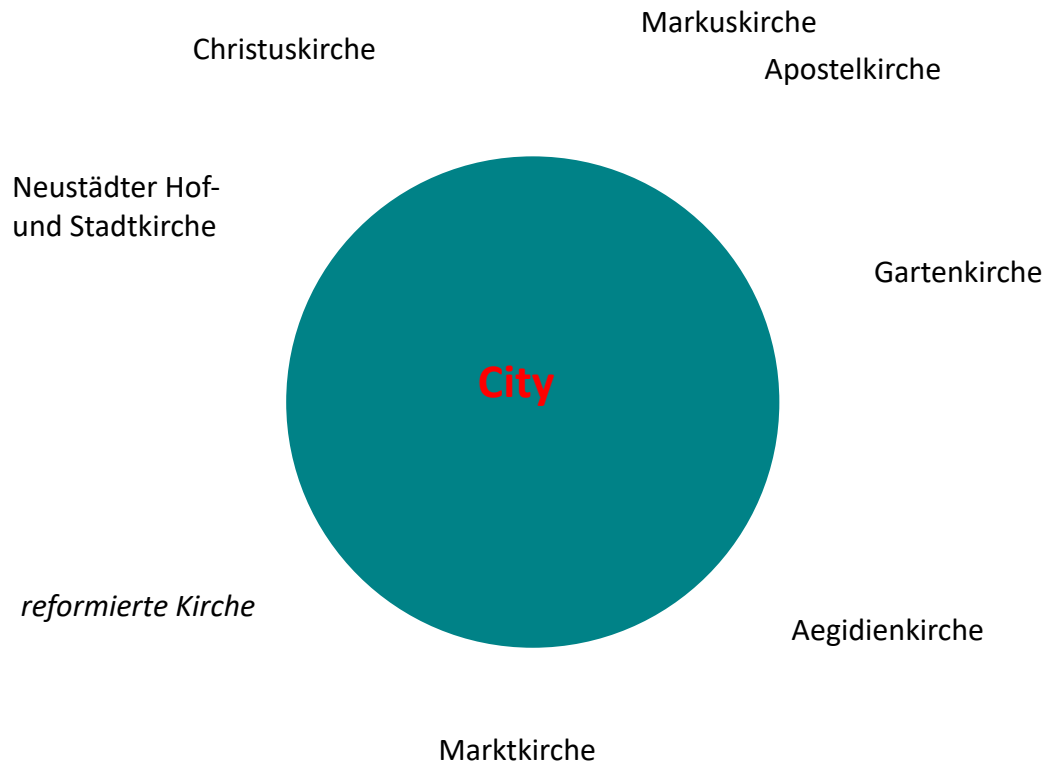
Europäische Partnerstädte und -gemeinden  
Schulen  
Hochschulen  
Kirchengemeinden und kirchliche Institutionen (z.B. HKD)  
Vertreter\*innen und Einrichtungen anderer Religionen

### **Kooperationspartner:**

Rosebusch Verlassenschaften  
Trafolab  
Haus kirchlicher Dienste  
Hochschule für Fotografie und Bildjournalismus  
Camey Consulting

### **Mitwirkende:**

- *Franz Betz, Lichtkünstler*
- *Anke Biedenkapp, Transition Town-Umwelt, Nachhaltigkeit, Stadtgeschichte;*
- *Almut Breuste, Rosebuschverlassenschaften; Künstlerin*
- *Klaus G. Kohn, Fotografie*
- *Stefanie Krebs, Landschaftsarchitektin;*
- *Dr. Simone Liedtke, ESG, Medienpädagogik Loccum*
- *Vanessa Meyer*
- *Lisa Sacht, Brelingen*
- *Ralf Tyra, Haus kirchlicher Dienste, Leiter;*
- *Julian Stecher (Grüneszimmer)*
- *Susanne Kuemper*
- *Phil Rieger*
- *Ercan Carikci*
- *Nadine Campbell*
- *Prof. Dr. Michael Trippel, Hochschule für Fotografie und Bildjournalismus*



## **Idee des Projektes:**

Die Citykirchen Hannovers verfolgen ein Konzept, die Grenzen und Abgrenzungen, das Innen und Außen, die Wände und den Wandel der Kirchenräume künstlerisch zu thematisieren – indem die Kirchen ua. für eine gewisse Zeit leer geräumt und konsequent innen und außen „vertauscht“ werden. So entsteht eine Fläche sich ver-rückender Kirchen, die sich anbieten für die vielfältigsten Erfahrungen, Begegnungen, künstlerischen und musikalischen Auftritte in vielfältigen Kooperationen. Gegenseitige Einladungen und gemeinsam verantwortete Kulturveranstaltungen sind Grundlage neuer und intensiver interreligiöser Kontakte zur Verbesserung bestehender Sprachfähigkeiten und Überwindung gegenseitiger Sprachlosigkeiten.

## **Ziel des Projektes:**

ist ein breit angelegter künstlerischer Prozeß, der die Wände der Citykirchen „auflöst“ (im Sinne von transparenter werden läßt) und dadurch der Durchlässigkeit zu den umgebenden Plätzen („Agora“) zur Realität verhilft.

## **Konkrete Projektbeschreibung/ Projektskizze:**

Sieben Innenstadtkirchen schließen sich zusammen und stellen ihre Innen- und Aussenräume für künstlerische Aktivitäten zur Verfügung. Das Projekt wird künstlerisch kuratiert und lädt internationale Künstler\*innen nach Hannover zu ihrer Realisierung ein. Dies geschieht in folgendem Wechsel:

Ganzjährig wird die Kreuzkirche zum Atelierort. Das Gestühl wird eingelagert, die Wände werden eingeschalt, der Fußboden geschont. Die Kirche wird innen bemalt – die Künstler\*innen setzen sich mit der religiösen Bildsprache und der Einbeziehung in eine von Konstruktivismus, Installationskunst, bewegten Bildern gepräg-

ten Spätmoderne auseinander. Der Fortgang der Arbeiten wird medial begleitet und kann so zu jeder Zeit eingesehen werden.

Sechs Kirchen öffnen zum Zwecke eines innerkirchlichen Atelierortes jeweils einen Monat lang ihre Türen. Sie werden ebenfalls leer geräumt. Die künstlerische Kuratierung berücksichtigt das Zusammenspiel von innen und außen, dem geprägten Innenraum einer Kirche und der Platzgestaltung vor der Kirche oder um die Kirche herum. Die Besucher\*innen der jeweiligen Kirche, die Anwohner\*innen der Kirchplätze und die breite Öffentlichkeit in Hannover sind Teil des Projektes, indem sie direkt angefragt und um ihre Interaktionen zur künstlerischen Gestaltung des Kirchraumes und des umliegenden Platzes gebeten werden.

Die Aegidienkirche als eine dieser sechs Kirchen thematisiert als Ruine des 2.WKs die Veränderungen der Erinnerungskultur. Sie wird als Gedenkort Hannovers genutzt und hat einen Schwerpunkt in der Kooperation mit dem Gedenken an die Opfer von Hiroshima. Die Aegidienkirche ist ebenfalls als ein Ort des Projektes „Museum untergehender Wörter“ geplant – beide Projekte sollen hier verschränkt werden.



**Planungen und Vorhaben auf dem Weg in das Jahr 2025 (also 2020-2024):**

- Marktkirche wird zur carte blanche am 14.9.2020 – dem Tag des Jurybesuches in Hannover
- Veranstaltungsreihe zum Thema „Würde“
- „Neues“ Hiroshima-Gedenken August 2020

**Projektpartner:**

- a) Marktkirche
- b) Kreuzkirche
- c) Aegidienkirche
- d) Christuskirche
- e) Markus- und Apostelkirche
- f) Neustädter Hof- und Stadtkirche
- g) Gartenkirche

**Kooperationspartner (geplant):**

- a) Interreligiös: christlich-jüdischer Dialog, ACKH, Partnergemeinden
- b) Erinnerungskultur: bunt statt braun, Gedenkstätte Ahlem, Rosebusch-verlassenschaften
- c) Künstlerische Kuratierung: Kestnergesellschaft, Kunstverein
- d) Organist\*innen, Chöre, Musiker\*innen, HMTMH, Staatstheater, Oper

**Finanzpartner:**

- a) Ev. Stadtkirchenverband
- b) Hanns-Lilje-Stiftung

**Mitwirkende:**

- *Pastorin Hanna Kreisel-Liebermann*
- *Pastor Stephan Lackner*
- *Axel La Deur, Kirchenmusiker*
- *Ulfert Smidt, Kirchenmusiker*
- *Michaela Hanemann, bild. Künstlerin*
- *Gundi Doppelhammer, Ausstellungsmacherin*
- *Pastorin Stefanie Sonnenburg*
- *Pastor Matthias Riemann, Projektreferent*

## ORT: Marktkirche

Artist in Residence  
Collaborative Painting Projekt

## SPEAKING ART

Michaela Hanemann

Anhang zum Citykirchen-Projekt am Beispiel  
der Marktkirche

Autorin: Michaela Hanemann

### Die Marktkirche wird zum Atelier:

Für die Dauer von einem Monat wird die Marktkirche komplett leergeräumt und zum Künstleratelier umgestaltet. Der Boden wird mit Schutzfolie abgedeckt und ein ausreichender Vorrat an Künstlermaterial, wie Staffeleien, Leinwände, Pinsel und Farben zur Verfügung gestellt.

### Der Innenraum wird zum Außenraum:

Der Gottesdienst findet in dieser Zeit vor der Kirche im Freien statt.

## **Projektbeschreibung:**

Die hannoversche Künstlerin Michaela Hanemann lädt vier Künstlerkollegen aus vier verschiedenen europäischen Ländern zu einem „Collaborative Painting Project“ ein.

*Nach einer Methode, die 1980 in Tunesien entwickelt wurde malen jeweils 5 Künstler zusammen ein Bild ohne vorherige Absprache getroffen zu haben. Ziel ist es ein Bild zu malen, das aussieht, als wäre es die Arbeit eines einzelnen Künstlers. Ein Leiter/in entscheidet, wann das Bild fertig ist und bestimmt ob und wann Pausen eingelegt werden, damit die Farbe trocknen kann.*

Das Projekt wird öffentlich ausgeschrieben und eine Jury, die sich aus der Künstlerin, einer Vertretung der Marktkirche und einer KunstwissenschaftlerIn zusammensetzt entscheidet darüber wer eingeladen wird. Die eingeladenen Künstler erhalten ein Artist in Residence Stipendium für einen Monat.

Die 5 Künstler bearbeiten in dem genannten Zeitraum eine große Leinwände in der Größe von mindestens 200 x 300 cm. Dabei geht jeder Künstler von seinem eigenen Standpunkt aus und bringt seine eigene Arbeitsweise/Technik ein. Abweichend von der traditionellen Methode wird das Bild nicht an einem Tag, sondern über den gesamten Zeitraum von einem Monat bearbeitet. Es werden gemeinsam Arbeitszeiten festgelegt, es ist aber jedem Künstler auch unabhängig davon jederzeit erlaubt an dem Bild weiter zu malen. Michaela Hanemann entscheidet als Gruppenleiterin am Ende, wann das Bild fertig ist.

**Die Kommunikation findet ausschließlich über die Malerei statt.** Hinzukommt, dass die Künstler nicht dieselbe Sprache sprechen und in sehr unterschiedlichen Stilrichtungen arbeiten, was den Arbeitsprozess besonders spannend macht.

## **Transparenz:**

1. Der Arbeitsprozess wird per Webcam permanent live ins Internet übertragen.
2. Die Fenster werden teilweise von außen weiß verkleidet und der Innenraum wird auf diese Fenster projiziert. Der Innenraum wird Außenraum.  
Passanten können jederzeit sehen, was innen vor sich geht.
3. Zusätzlich ist das Atelier zu festgelegten Zeiten für Besucher geöffnet (z.B. täglich von 18 bis 19 Uhr und Samstag und Sonntags von 11 bis 18 Uhr). In dieser Zeit können die Besucher den Künstlern bei der Arbeit über die Schulter schauen.

Es wird die Möglichkeit geben etwas nach Hause mitzunehmen. Die Besucher sind eingeladen mit Kunst zu kommunizieren. Jeweils zwei Besucher beschichten eine Malplatte mit Farbe und drücken sie aufeinander. Das Ergebnis darf mit nach Hause genommen werden.

## **Abschlussveranstaltung**

Am Ende der Projektphase wird zu einer Finissage eingeladen. Die Künstler sind eingeladen zusätzlich zur Gemeinschaftsarbeit eine mitgebrachte Arbeit in der Kirche auszustellen.

Das Gemeinschaftsbild könnte über einen längeren Zeitraum in der Kirche ausgestellt bleiben oder im Anschluss in einer Galerie präsentiert werden und/oder zu einem guten Zweck ( z.B. im Zusammenhang mit Europa) versteigert.

## Grober Kostenplan

### Artist in residence, 28000€

Unterkunft/Verpflegung (ca. 150€ / Person / Nacht) 30 Tage x 4 x 150 = 18000

An-und Abreise (500€ / Person) 500 x 4 = 2000

Aufwandsentschädigung (2000€ / Person) 2000 x 4 = 8000

### Michaela Hanemann, 5000€

Aufwandsentschädigung (4000€, 80 Stunden x 50€)

Koordination (1000€)

### Materialkosten, 3000€

Leinwand, Aufspannen, Acrylfarben, Bindemittel, Pigmente, Pinsel, Kreiden, Stifte, Staffelei, Transport

### Bodenschutz, 1000€

### weitere tätige Personen:

Betreuung der Künstler (Abholung am Flughafen, Ansprechpartner in allen Fragen), **1000€**

Aufsicht (18-19 Uhr und Samstag/Sonntags) ca. 80 Stunden / 12,50€, **1000€**

### Finnissage, 5000€

Getränke, Snacks, Redner, Musik, Videoprojektion

### Dokumentation, 5000€

Film, Katalog, Webcamübertragung

### Werbung, 1000€

Flyer, Plakat, Anzeigen

## **Gesamt 50.000€**

### Projektion auf die Fenster, ? €

Verkleidung, Handwerker, Projektoren, Installation

### Material Mitbringsel, ? €

Malplatten, Farbe, eventuell Logoprint auf den Malplatten

# Workshop und Nachbarschaftsprojekte

## 1. Collaborative Painting Workshops

### **Beschreibung:**

Parallel zum Artist in Residence Projekt werden Workshops durchgeführt, bei denen Teilnehmer aus unterschiedlichen Hintergründen aufeinandertreffen. Die Termine werden im Internet veröffentlicht und jeder kann sich dazu anmelden.

Mögliche Konstellationen wären zum Beispiel:

Blinde - Sehende  
Senioren – Kleinkinder, Teenager  
Flüchtlinge - Bürger  
Harz IV Empfänger – Mittelschicht  
Banker – Hobbykünstler  
Anhänger unterschiedlicher Religionsgemeinschaften  
...

Es treffen jeweils mindestens 2 Personen aus den jeweiligen Gruppen aufeinander und malen zusammen ein Bild. So begeben, kommunizieren und erleben sich Menschen, die sonst niemals aufeinander treffen würden. Workshopdauer 3 Stunden mit 20 Teilnehmern.

Die Workshops sollen für die Teilnehmer möglichst kostenlos sein.

### **Grober Kostenplan**

Aufwandsentschädigung für die Leitung: **200€ pro Workshop**

Materialkosten für 4 Workshops, **600€**

Leinwand, Acrylfarben, Tischstaffelei, Transport  
Tische und Stühle vorausgesetzt

Werbung

Flyer, Plakat, Anzeigen, **1000€**

bei 4 Workshops

**Gesamt: 2.400€**

## 2. Nachbarschaftsprojekte

### **Beschreibung:**

Einwohner und Arbeitnehmer der Altstadt werden eingeladen an einer Führung in der und/oder einem Workshop teilzunehmen.

Unterschiedlichste Workshopleiter werden eingeladen.  
Zum Beispiel:

Chorleiter  
Präsentation unterschiedlicher Musikinstrumente  
Kochkurs  
Bastelworkshop

Ziel ist es, dass Nachbarn sich kennenlernen und sich Interessengemeinschaften bilden. Afterworkgruppen, die sich regelmäßig in der Kirche treffen. Die Workshops sollen für Teilnehmer möglichst kostenlos sein.

### **Grober Kostenplan**

Aufwandsentschädigung für die Leitung: **200€ pro Workshop**

Materialkosten ?

Werbung

Flyer, Plakat, Anzeigen, **1000€**

bei 4 Workshops

**Gesamt: ab 1800 €**

## **ORT: diverse Kirchen in Hannover und der Region**

Artist in Residence

### **Kirchenmalerei heute**

#### **Projektbeschreibung:**

International renommierte Künstler/innen werden eingeladen um die Kirchen für einen begrenzten Zeitraum in einen Ausstellungsraum umzuwandeln. Eventuell in Zusammenarbeit mit einem lokalen Künstler.

Die Wände der historischen Gebäude werden mit rückstandslos entfernbarer Schutzfolie beschichtet und den teilnehmenden Künstlern wird freie Hand gelassen.

Die Künstler verpflichten sich die Kirche während des Entstehungsprozesses je nach Projekt eine Stunde täglich oder wöchentlich öffentlich zugänglich zumachen, damit jeder die Zwischenschritte sehen kann und die Künstler sollten in dieser Zeit anwesend sein und mit den Besuchern über ihre Arbeit sprechen.

Es wird eine Liste mit zur Verfügung stehender Kirchen inklusive Grundriss, Fotos der zur nutzbaren Flächen, Wände, Fenster, Decken, Fenster usw. und Bewerbungsrichtlinien veröffentlicht und eventuell interessante Künstler direkt angeschrieben. Die Künstler sind eingeladen ein Einzel oder Tandem-Konzept einzureichen.

Eine Jury die sich aus Vertretern der jeweiligen Kirche und lokalen Künstlern und Sachverständigen zusammensetzt entscheidet.

Am Ende wird es eine öffentliche Präsentation / Vernissage geben und die Kirche ist als Galerieraum für einen Zeitraum von 1 Monat zu festen Öffnungszeiten geöffnet.

#### **Grober Kostenplan**

Die Projekte werden mit einem festen Betrag finanziert.  
Z.B. 5000 € pro Künstler, bei Tandemprojekten 10.000€

Zusätzlich für die eingeladenen Künstler:

Artist in residence, **5000 €**

Unterkunft/Verpflegung (ca. 150 € / Nacht) 30 Tage x 150 € = 4500 €

An-und Abreise 500 €

#### **Gesamt: 15000 € / 25000 € Pro Projekt**

Kosten für Verkleidung der Wände und Böden nicht eingeschlossen.